

Laudes im Zug der liturgischen Neubelebung. Inwieweit die Arbeit eine Ergänzung zu dem parallelen Werk von E. H. Kantorowicz, „Laudes regiae“. Los Angeles 1946, darstellt, sucht Verfasser selbst S. 86—88 darzulegen. Mir ist ein Vergleich nicht möglich. Jedenfalls bietet die vorliegende Arbeit uns jetzt das entsprechende Material recht bequem.

Leider sind einige Druckfehler stehengeblieben; die topographische Bestimmung (S. 81) „unten vor dem Petrusgrab“ ist für die alte Peterskirche nicht richtig. Münster (Westf.)

Prof. Dr. B. Köttling

SCHNACKENBURG, R.: *Die sittliche Botschaft des Neuen Testaments* (Handbuch der Moraltheologie Bd. 6), München, M. Hueber 1954, XII/284 S., brosch. DM 9,80; Leinen DM 11,80.

Die neutestamentliche Ethik darzulegen, ist kein leichtes Unternehmen. Schn. hat es aber nicht in der üblichen systematisierenden, sondern in einer wirklich schriftgemäßen Weise durchgeführt, indem er von der Verkündigung Jesu und der Urkirche her die christliche Sittenlehre entfaltet und dabei dem zeitgeschichtlichen Hintergrund, vor allem dem damaligen Judentum (Rabbinen, Apokalyptik), besondere Beachtung schenkt. So stellt Vf. zunächst die „sittlichen Forderungen Jesu“, die sich aus der Botschaft von der Königsherrschaft Gottes ergeben und im Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe gipfeln, mit ihren Auswirkungen für das Leben in dieser Weltzeit und in ihrer Motivierung heraus. Dann bringt er im 2. Teil „die Sittenlehre der Urkirche im allgemeinen“, die von der Heilstat Christi her durch die „eschatologische Grundhaltung“ (Parusieerwartung) und die Geisterfahrung der frühen Christenheit bestimmt ist. In der Auseinandersetzung mit dem jüdischen Legalismus erkennt die urchristliche Ethik die Nachfolge Christi und das Hauptgebot der Liebe als ihren Kerngehalt und gewinnt so ein neues Verhältnis zu Gott, zum Staat und zum Mitmenschen. Im 3. Teil werden die heilsgeschichtliche Sicht der Ethik bei Paulus, die vom Dualismus beeinflusste johanneische Ethik, die am „Gesetz der Freiheit“ orientierte Ethik des Jakobus und andere „Zeugnisse urchristlicher Mahnrede“ (1 Petr., Hebr., 7 Sendschreiben der Apk) besprochen. — Mit Recht betont Vf. gleich zu Beginn seiner Ausführungen, daß die sittliche Verpflichtung des Menschen von Gottes Wirken stammt. Daher gibt es im NT „keinen bloßen Moralismus, aber auch keine unverbindliche, vom sittlichen Handel gelöste Frömmigkeit“ (3). Sehr umsichtig und besonnen erörtert er u. a. die schwierigen Fragen der Stellung Jesu zum jüdischen Gesetz oder der Erfüllbarkeit der Forderungen Jesu, der Einzigartigkeit des doppelten Liebesgebotes gegenüber ähnlichen zeitgenössischen Versuchen oder des Lohngedankens. Unzutreffend ist es hingegen, wenn er sagt: „Der Drang nach Vereinigung ist in dieser christlichen Agape zugunsten des reinen Wohlwollens und Erbarmens ganz zurückgetreten“ (70); denn selbst als Feindesliebe will die Agape Gemeinschaft stiften, da sie den Feind zum Bruder macht. Auch sonst wird das Wesen der Agape unzulänglich beschrieben. Fraglich ist es zudem, ob bei Paulus der Gottesgeist ohne weiteres „anstelle“ des menschlichen Geistes (Pneuma) tritt (119). Überhaupt kommt bei Schn. das gerade für die Sittenlehre so wichtige anthropologische Moment etwas zu kurz. So müßten im einzelnen noch manche Bedenken geäußert werden, die aber den großen Wert dieses anregenden und zugleich auch grundlegenden Werkes nicht wesentlich beeinträchtigen.

Herstelle (Westf.)

P. V. Warnach OSB